

Die Patent-Feuerwaffen-Manufaktur des Obersten Colt zu Hartford, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **3=23 (1857)**

Heft 97

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-92548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anstreben will und der dankbar ist für jeden Freundschaftsgruß, den ihr ihm schenkt!

In alten Treuen

Am 30. Dez. 1857.

Hans Wieland.

Noch etwas über den stehenden Generalstab.

Kamerad W. endet mit einer Frage an mich. Ich muß wohl darauf antworten und kaum wird es mir jemand verargen, wenn ich in meiner Antwort das Ganze der Gedanken des Fragers in's Auge fasse. Ich kann dabei kurz sein.

Vor Allem glaube ich das Lob oder den Tadel allzugroßer Idealität mit 100% Zinsen zurückzahlen zu können. Denn daß das Geschehe, was ich dem Generalstabsoffizier zumuthe und wofür ich allzu großer Idealität beschuldigt werde, ist keineswegs unerhört, und wenn wir das Verzeichniß unserer „grünen“ und „blauen“ Offiziere durchgehen, möchten wir beinahe die 10 bis 12 Mann herausfinden, welche schon jetzt von sich aus nahe zu das thun, was wir beide wünschen, und bei denen es nur einer Aufforderung oder Weisung von Amteswegen, begleitet mit Zusicherung entsprechender Befoldung (auch für die nicht „im Dienst“ verwandte Zeit) bedürfte, um die Arbeit von ihnen zu erlangen, welche wir von ihnen erwarten. Unerhört dagegen ist es, daß unsere Behörden sich zu solchem Schwung, solcher Begeisterung im tiefsten Frieden je ermannt hätten, um Offiziere in der Weise verwendet zu sehen, wie mein vermeintlicher Gegner es wünscht, und auch ich es von ganzem Herzen wünschen möchte. Ich bin nämlich vollkommen damit einverstanden, daß die Verwendung, wie er sie schildert, und welche wirklich einen stehenden Generalstab erfordert, die beste und noch weit besser als die meine wäre. Aber — ich fürchte sehr, sie könnte an der Mattigkeit der Behörden scheitern, und ein stehender Generalstab ohne diese Verwendung, würde bald auf die von mir früher geschilderte Weise mißbraucht werden. Ich wagte es daher nicht, mir allzu schöne Hoffnungen zu machen und wollte lieber beim Erreichbaren bleiben, als das Unerreichbare anstreben. Ich verlangte mehr vom Eifer und guten Willen einiger der vorzüglichsten Verehrer unseres Wehrwesens als von der Begeisterung der Behörden und ich glaube, die Erfahrung spricht dafür, daß unsere Tugenden dort weit leichter zu finden sind als letztere hier.

Wir streiten also bloß über das Maas der Ausführbarkeit und ich kann mit beiden Händen in erster Reihe für den ganzen Antrag meines Widersachers stimmen, mir aber vorbehaltend, wenn bloß das „Stehend“ und nicht auch die Verwendungsweise desselben angenommen würde, dagegen und für meinen Antrag zu stimmen. Auf die Schlussfrage antworte ich eben deshalb mit der Gegenfrage: „Kann ich nicht mit doppeltem Recht „fragen“: „Ob die Behörden es wohl für Ihre Ansicht thun werden? Kamerad W.““

Z.

Die Patent-Feuerwaffen-Manufaktur des Obersten Colt zu Hartford, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Oberst Colt errichtete seine Patent-Feuerwaffen-Manufaktur zu Hartford in den Vereinigten Staaten vor acht Jahren mit einem Kapital von 5000 Dollars und wenigen Arbeitern. Gegenwärtig wird der Werth an Gebäuden und Maschinen zu 1 Mill. Dollars geschätzt, wobei etwa 500 Arbeiter Beschäftigung finden. Die Gebäude sind wohl die ausgedehntesten dieser Art und haben die Form eines H; sie sind durchweg aus Portlandstein aufgeführt. Das eine Hauptgebäude ist 500 Fuß lang, 60 Fuß breit und 4 Stockwerke hoch, das andere gleichlaufend damit ist 500 Fuß lang, 40 Fuß breit und einstöckig, der Querbau hat 300 Fuß Länge und 60 Fuß Breite. Das Ganze ist mit einer hohen Mauer umgeben, auf deren Ecken sich Wacht Häuser befinden. Die bewegende Kraft geht von einer ungeheueren Dampfmaschine aus von 350 Pferdekraft, mit zwei Kesseln, jeder 30 Fuß lang. Das Triebrad ist merkwürdig durch seine Größe (30 F. Durchmesser) und genaue Abmessungen, indem am ganzen Umfang nicht die geringste Abweichung von der völligen Kreisgestalt stattfindet. Zum Gang der Maschinerie ist kein anderes Triebwerk in Thätigkeit, indem nur Lederbänder angewendet werden, so daß die ganze Bewegung wenig Geräusch verursacht. Es macht deshalb einen eigenthümlichen Eindruck, wenn man in die ungeheueren Werkstätte tritt, die einen ununterbrochenen Raum von 500 Fuß Länge und 60 Fuß Breite darstellt, und welche vollständig mit Maschinen ausgefüllt ist, alle in Thätigkeit, bei denen nicht weniger als 200 Menschen beschäftigt sind, während doch verhältnißmäßig große Stille herrscht. Die ganze Maschinerie eines jeden Stockwerks ist durch eine einzige, vom einen zum anderen Ende durchlaufende trommelartige Welle in Bewegung gesetzt, deren breiterer Theil eine Erfindung des Werkführers Root ist, von welchem auch die merkwürdige Einrichtung der Wasserwerke zu Hartford herrührt. Die Maschinenhalle ist ein anderer sehr ausgedehnter Raum, 250 Fuß lang und 60 Fuß breit, in welchem mitunter 50 Arbeiter beschäftigt sind. Gegenwärtig ist die hauptsächlichste Thätigkeit der Anfertigung eines neuen Pistolenmodells von sehr vorzüglicher Gattung zugewendet, welches jetzt erst in den Handel zu kommen beginnt. Es ist dies eine Taschenpistole mit 5 Kammern von gedrungener und mehr symmetrischer Form. Die ganze Konstruktion ist aus Einem Stück Metall. Die Nachfrage nach diesem Muster ist bereits größer als das Vermögen sie zu befriedigen. Eine andere neue Waffe, deren Anfertigung vor kurzer Zeit begann, ist ein wesentlich nach demselben Grundsatz wie diese Pistole gebautes gezogenes Gewehr, übrigens mit einigen Verbesserungen. Zu diesen gehört ein Laufreiniger zur Verhinderung des Verschmutzens der Seelenwände. Die Gesamtzahl der von Herrn Colt seit Beginn seiner Anstalt gefertigten

tigten Pistolen ist: Taschepistolen 125,869, Gürtelpistolen 52,117, Holsternpistolen 16,423, neues Modell 1577, zusammen 195,986. Auch sind die sämmtlichen Revolver der nordamerikanischen Marine in dieser Anstalt gefertigt.

Diesen Mittheilungen fügen wir noch Notizen bei, die wir so eben im schweizerischen Handelskourier über die Waffenfabrikation in Belgien finden. Diese Fabrikation, deren Mittelpunkt in Lüttich, hat seit einigen Jahren einen Aufschwung genommen, wie wenig Industriezweige. In den Jahren 1850—56 wurden in Lüttich gefertigt und als tüchtig befunden, an Luxus-, Jagd- und Handelswaffen: einfache Flintenläufe 211,153, doppelte 103,711, Gewehrschäfte 46,620, Sattelpistolen, Paare 20,921, Taschepistolen, Paare 128,640. An dieser großartigen Fabrikation haben sich hundert Fabrikanten betheilig; die Anzahl der in und um Lüttich mit der Waffenfabrikation beschäftigten Arbeiter kann aber auf 10—12.000 geschätzt werden. Der Werth der in den drei letzten Jahren ausgeführten Waffen betrug: 1854 9,590,106, 1855 9,157,543, 1856 11,384,622 Fr. Mehrere Länder, welche noch vor wenigen Jahren nur einen unbedeutenden Markt für die belgische Waffenfabrikation boten, verlangen jetzt beträchtliche Lieferungen; so ist der Werth der Waffenausfuhr nach England, welcher im Jahr 1850 nur 20,000 Fr. betrug, 1855 auf 1½ Million und 1856 auf 2½ Million gestiegen. In ähnlicher Weise hat die Ausfuhr nach Deutschland und Frankreich zugenommen. Warum, fragt der Handelskourier bei dieser Gelegenheit, ist die alte und wichtige Frage einer schweizerischen Waffenfabrik, zu der wir das beste Eisen der Erde besitzen (bernischer Jura), nie zu einem Resultat gekommen? Hätten wir nicht auch Export in diesem Artikel, der allen Nationen nöthig? Und der Bedarf für die Schweiz selbst, wäre er nicht besser im Lande gefertigt? —

Kriegsgeschichtliche Beispiele zum Felddienst.

XI. Nachlässiges Examiniren.

Während der Belagerung der Festung Meisse durch Truppen des 9. Armeekorps unter dem französischen General Vandamme im Jahre 1807 erhielt man in der Festung durch die glücklich wieder entwischten städtischen Fleischer, welche sich durch die feindlichen Vorposten geschlichen hatten, um auf dem Lande Vieh einzukaufen und nach der Stadt zu bringen, die Anzeige, daß der Schulze von Niemerybeide sie hatte verhaften und in Ketten legen lassen, um sie nach dem feindlichen Hauptquartier zu Bielau abzuliefern.

In der Nacht zum 14. April ging der Rittmeister Schmiedeberg mit 100 Husaren aus der Grottkauer Barriere gegen das eine Meile entfernte Niemerybeide vor, nachdem die feindliche Position glücklich unbemerkt durchschritten worden war. Das Dorf war von feindlicher Infanterie

besetzt, doch wurde der Posten am Eingange durch die weißen Mäntel der Husaren und durch die Mundart des Trompeters des Detachements, eines gebornen Ansbachers, dergestalt getäuscht, daß er nicht allein die Barriere öffnete, sondern den Rittmeister Schmiedeberg sogar nach der Wohnung des Schulzen brachte, der unter dem Vorgeben, man wolle ihn zum General Vandamme nach Bielau führen, zu Pferde mitgenommen wurde. Erst bei der Ankunft an der Währengasse erkannte der Schulze, daß er in preussische Hände gefallen sei, wurde aber glücklich nach der Festung gebracht. Ebenso leicht, wie der genannte Schulze, konnte bei solcher Sorglosigkeit der Posten der Kommandant des Ortes aus der Mitte seiner Truppen entführt werden, ohne daß dieselben augenblicklich eine Ahnung davon gehabt hätten.

Quelle: Der Krieg von 1806 und 1807. Beitrag zur Geschichte der preussischen Armee, von Eduard von Höpfner. 4. Band. 2. Theil. Berlin 1851.

XII. Unnötiger Alarm.

Das Mainz belagernde Heer der Allirten wurde in der Nacht vom 27. zum 28. April 1793 durch ein Offizierspferd, welches sich losgerissen hatte und, nachdem es durch die äußerste Postenlinie gelaufen war, wieder zurückkehren wollte, unnötiger Weise allarmirt, indem das Pferd, als es angerufen wurde, natürlich keine Antwort gab, und hierauf sofort fehlerhafter Weise ein Feuer längs der ganzen Chainen erhielt. Als es Tag wurde, erkannte man den Irrthum; bis dahin wollte eine jede Schildwache feindliche Reiterci vor sich gesehen oder gehört haben. Unbeschädigt passirte das Pferd mit andbrechendem Tage die Postenkette wieder, obgleich wenigstens 100 Schüsse nach ihm geschossen waren, wonach der geringe Effekt vorzeitig abgegebener Schüsse in der Nacht berechnet werden mag.

Quelle: Erinnerungen von Loßberg in der Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Kriegs. Jahrgang 1846. 68. Band. 8. Heft.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Geschichte der Preussischen Landwehr seit Entstehung derselben bis auf die Gegenwart historisch dargestellt von

E. Lange,

Lieutenant im 3. Bataill. des 20. Landw.-Reg.

Unter hoher Protektion Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen herausgegeben durch die **Allgemeine deutsche Verlagsanstalt in Berlin.** Zum Besten eines Unterstützungsfonds für hilflosbedürftige Familien invalider Offiziere der Landwehr. 32 Bogen. Eleg. geheftet. Preis 1 Rthlr. 18 Gr.